

Ehrenamt steht jedem gut

Ruth Schroth und Rudi Nein erzählen von ihren Erfahrungen

Ehrenamtliche Mitarbeit gibt es heute in allen Lebensbereichen: Natur, Kultur, Kirche, Schule, Sport, Soziales. Viele Menschen in allen Altersgruppen engagieren sich. Manche nur für eine bestimmte Zeit, manche ein Leben lang. Zwei von ihnen sind Rudi Nein und Ruth Schroth. Was hat sie zum Ehrenamt gebracht und was hat sie bewegt, bis ins hohe Alter dabei zu bleiben?

»Such dir ein Nebenamt, in dem du Mensch unter Menschen sein kannst, eine Aufgabe, die dich neue Welten entdecken lässt, dir neue Perspektiven gibt. Es ist eins für dich bestimmt, wenn Du es nur willst.« Das riet vor mehr als 100 Jahren der Arzt und Theologe Albert Schweitzer. Man hat es damals noch nicht Ehrenamt genannt, und man mag auch noch nicht daran gedacht haben, dass Staat und Kommunen nicht mehr ohne ehrenamtliche Unterstützung auskommen würden. Die Motivation ist, laut Schweitzer, aber stets die gleiche geblieben: »Das bewahrt vor Resignation und Verzweiflung – dich selbst und andere auch.«

Schon als Kind fühlte sich



Zwei, die das Ehrenamt als Freude für sich und andere erleben: Rudi Nein im Naturschutz und Ruth Schroth bei sozialen Aufgaben.
(Foto: von Prosch)

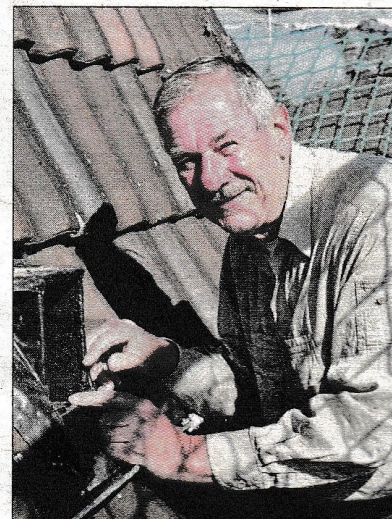
Rudi Nein im Freien »sauwohl«, wie er sagt. Er baute Hütten im Schilf an der Lahn, beobachtete Frösche und die Störche, wenn sie über die ausgelegten Wäschestücke auf der Wiese beim Bauernhof stolzierten, auf dem die Familie wohnte. Am meisten interessierten ihn die Rauchschwalben, die zu Hunderten über die geöffneten Luken in die Ställe flogen. »Dass die nicht zusammenstoßen«, wunderte er sich. Viel Zeit verbrachte er auf der Toilette, von wo aus er den Blick in zwei Schwalbennester hatte. »Die Rauchschwalbe ist mein Vogel geworden«, erzählt der nun 78-Jährige mit leuchtenden Augen.

Solche Geschichten gab der inzwischen verheiratete Hotelfachmann, beschäftigt in Hilberts Parkhotel, im Bekanntenkreis zum Besten, worauf man ihn aufforderte, im Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) als Jugendleiter mitzuarbeiten. »Ich wusste damals nicht, was auf mich zukommt, aber ich wollte den jungen Leuten die Natur nahe bringen. Das war aber mit dem berufsbedingten Schichtdienst schwierig. So einigten wir uns auf Treffen für zwei bis drei Stunden alle zwei Wochen. Ich organisierte auch Ausflüge und kümmerte mich um die gerade aktuelle Amphibienwanderung«, blickt Nein zurück. Damals

war er 34 Jahre alt. Doch es gab Unzufriedenheit mit dem Vorstand. Die Jugendlichen wollten mehr Aktivitäten. Nach zehn Jahren trennte sich Nein vom Verein und mit ihm 28 Mitglieder. Zusammen gründeten sie die NABU-Ortsgruppe Bad Nauheim, deren erster Vorsitzender er später wurde: »So konnte ich etwas bewegen. Es war für mich immer eine große Freude, wenn ich meine Hotelkontakte für mein Ehrenamt einsetzen konnte. Einige Bekanntschaften bestehen bis heute.«

Dank einer Fernsehsendung über eine sogenannte Schildkrötenfarm auf Bali wurde Rudi Nein aufmerksam auf die Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA), in deren Auftrag er, ebenfalls ehrenamtlich, viele Reisen mit seiner Frau in weite Teile der Welt unternahm. »Ich konnte Naturschutzaufgaben mit etwas Urlaub verbinden. Alles selbst bezahlt natürlich, denn dafür wurden keine Spendengelder verwendet«, resümiert er. Für die Aktion »Rettet den Regenwald« ist er heute noch aktiv, wenn auch nicht mehr auf Reisen.

(Fortsetzung auf S. 5)



Rudi Nein pflegt einen Nistkasten.
(Foto: hms)

(Fortsetzung von S. 4)

Seit 1994 Jahren ist Rudi Nein, mit kurzer Unterbrechung, auch Naturschutzbeauftragter der Stadt. »Ich nutzte das Ehrenamt als Ausgleich zu meiner Arbeit. Ob mit oder ohne Titel, egal. Nach einem aktiven Tag draußen ist es noch immer ein herrliches Wohlgefühl für mich und die anderen.«

Bei Ruth Schroth war die Sache anders. Erst als die selbstständige Kosmetikerin in den Ruhestand ging, wurde ihr klar: »Ich kann jetzt nicht nichts tun.« Aber es brauchte seine Zeit, bis sie das Richtige gefunden hatte: 2005 machte sie eine viermonatige Ausbildung zur »seniorTrainerin« EFL (Erfahrungswissen für Initiativen), wurde Mitbegründerin

des Freiwilligenzentrums, besuchte Familien mit Neugeborenen im Projekt EvA, war jahrelang Senioren-Demenzbetreuerin und half im Internationalen Club mit. 2008, inzwischen war sie 72 Jahre, wurde sie nach mehreren Schulungen Referentin bei der Stiftung Lesen. Lesepaten auszubilden und das Organisieren von Veranstaltungen macht ihr unheimlich viel Freude. Sie knüpft Kontakte zu Schulen und Kitas und hat das Lesecafé ins Leben gerufen. »Keine Sorge, auch ich bin erst ins Ehrenamt hineingewachsen«, beruhigt sie alle, die glauben, sie könnten das nicht.

Jetzt, mit 85, bemüht sie sich um die Nachfolge. Das ist gar nicht so einfach. Auch Rudi Nein hat festge-

stellt, dass viele jüngere Menschen nicht mehr so viel Verantwortung übernehmen und sich langfristig binden wollen. Schroth: »Ich habe mein Ehrenamt immer so ernst genommen wie meinen Beruf. Dazu gehören Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Kontaktfreudigkeit, Ausdauer und Begeisterung für das, was man macht.«

Für die Mitwirkung im Seniorenbeirat der Stadt hat sie sich erst im vergangenen Jahr entschieden, weil sie sehe, was für die älteren Menschen noch verbessert werden könne. Das Ehrenamt gebe ihr Befriedigung, weil sie merke, dass sie dadurch auch andere Menschen glücklich mache.

Und was ist mit der Ehre im Ehrenamt? »Natürlich ist



Ruth Schroth bei der Auswahl von Büchern für die Lesepaten.

auch Lob schön, und Anerkennung steigert die Motivation, egal von wem. Man soll nicht sagen, man mache das alles nur für sich selbst«, gesteht Rudi Nein. Eins ist beiden klar: »Ganz viel nix machen, gelingt uns nicht – oder nur ab und zu.«

Hanna von Prosch

Zeitlich begrenzt

Fragen an Ingrid Schmidt-Schwabe

Fragen an Ingrid Schmidt-Schwabe, Freiwilligenzentrum Bad Nauheim. (FWZ):

Auch das FWZ ist ehrenamtlich geführt. Wie werden Sie unterstützt?

Die Stadt Bad Nauheim unterstützt uns durch die Überlassung eines Bürorau-

mes inklusive der Nebenkosten im Erika-Pitzer-Zentrum und durch die Mitfinanzierung der Druckkosten des Ehrenamtskalenders. Das Land stellt die Finanzierung für die Qualifizierungsmaßnahmen der Ehrenamtlichen in Vereinen sicher.

Wird ehrenamtliches Engagement Ihrer Meinung nach genügend gewürdigt?

In Bad Nauheim und im Wetteraukreis geschieht die Würdigung durch den Ehrenamtskalender und die Ehrenamtscard und in Nicht-Coronazeiten durch einen Ehrenamtstag.

Wo sind Probleme, wenn Sie Ehrenamtliche suchen?

Ehrenamtliche möchten sich nicht mehr lebenslanglich binden. Sie suchen heute Mitarbeit eher in zeitlich abgegrenzten Projekten. Darauf müssen wir uns einstellen. Vorstandsämter und verantwortungsvolle Daueraufgaben neu zu besetzen, wird immer schwieriger.

hms

➤ Wohin kann man sich wenden?

Das FWZ in Bad Nauheim vermittelt in in passende Organisationen kreisweit. Auf der Homepage www.fwz-badnauheim.de stehen viele Angebote für ehrenamtliches Engagement. Für die Organisationen, die Ehrenamtliche suchen, gibt es ein Formular, mit dem sie sich online an-

melden und Wünsche und Vorstellungen äußern können. Außerdem steht im Bürgerbüro eine Stellenanzeigenwand für gemeinnützige Vereine des FWZ, die Ehrenamtliche suchen. Im Müfaz gibt es, auch für junge Seniorinnen und Senioren geeignet, das Projekt »Rund um Familie«. **hms**



Ingrid Schmidt-Schwabe.
(Archivfoto: Nici Merz)